

Zu den „rhodischen“ Bronzekannen aus Hallstattgräbern

Meinem Vater zum 75. Geburtstag

In Zentraleuropa gibt es in der ausgehenden Hallstatt- und in der frühen Latènezeit eine beträchtliche Anzahl von Importen aus dem Mittelmeergebiet, die einen lebhaften Verkehr der keltischen Herrenschicht einerseits mit Massilia, andererseits mit den griechischen und etruskischen Städten in Oberitalien bezeugen¹⁾. Mit Sicherheit können diese Kontakte in die zweite Hälfte des 6., in das 5. und auch noch in das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Ebenfalls müssen im vorangehenden Abschnitt der Hallstattzeit (Stufe Ha D 1 nach Reinecke/Zürn) gute Verbindungen zwischen dem Raum nördlich der Alpen und dem griechischen und etruskischen Bereich bestanden haben. Das beste Beispiel dafür bietet die ungewöhnliche Befestigung der Heuneburg an der oberen Donau. Die Mauer aus luftgetrockneten Lehmziegeln mit vorspringenden Bastionen entspricht so weitgehend griechischen Anlagen, z. B. der Umwehrung der Burg von Larisa am Hermos, daß nur ein im Süden geschulter Baumeister dieses Werk errichtet haben kann²⁾.

Leider wird diese Befestigung nicht durch griechische Scherben datiert. Von verschiedenen Bronzegefäßen jener Stufe aus Mitteleuropa, die importiert sind oder auf südliche Vorbilder zurückgehen, läßt sich die Herstellungszeit nicht genau angeben³⁾. Dagegen sind zu der großgriechischen Hydria von Grächwil, Kt. Bern, keine charakteristischen einheimischen Beifunde bekannt, so daß auch dieses hervorragende Werk für die Hallstattchronologie nicht verwertbar ist⁴⁾. Die einzigen verhältnismäßig gut datierbaren Importstücke aus reichen Grabfunden sind die beiden Bronzekannen aus Kappel und aus Vilsingen in Südwestdeutschland (Abb. 1 Taf. 4-5)⁵⁾. Bei jeder Diskussion um die Chronologie der älteren Fürstengräberstufe (Stufe Ha D 1) stehen sie deshalb im Mittelpunkt.

Eine ausführliche Untersuchung dieses Kannentyps verdanken wir P. Jacobsthal. Im Archäologischen Jahrbuch 44, 1929, 198 ff. besprach er die bis dahin nicht sehr zahlreichen Exemplare, von denen allerdings keines aus einem durch griechische Keramik genau fixierten Zusammenhang stammt. Die zeitliche Einstufung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts konnte er nur auf Grund von Vergleichen mit ostgriechischen Vasen vorschlagen. Die ihm bekannten Fundorte dieser Kannen — neben den beiden süd-

deutschen Pertuis in Südfrankreich (Taf. 5-6), Falerii (Taf. 8), Hybla Heraea, Akragas und Sidon — schienen ihm am wahrscheinlichsten den Bereich rhodischen Handelsverkehrs zu spiegeln. Da sich auch Einzelheiten des Ornaments gerade mit Rhodos verknüpfen ließen, vermutete er in diesen Kannen rhodische Erzeugnisse des 6. Jahrhunderts. Daneben konnte er zwei Kannen aus Karthago als phönikische Produkte herausstellen. Außerdem wies er auf mehrere italische Imitationen hin.

Bei den Kannen von Kappel und von Vilsingen nahm er an, daß sie über Massilia nach Mitteleuropa verhandelt worden seien, wobei er noch eine Kanne unsicheren Fundorts im Museum in Vienne als möglichen Zeugen für die Handelsstraße anführte.

Diese Einfuhrwaren über den Rhôneweg setzte er scharf von den jüngeren latènezeitlichen Importen ab, die er direkt über die Alpen aus Italien herleitete⁶⁾. Ihm schienen gerade jene Kannen ein Zeugnis dafür zu sein, daß Massilia bereits bald nach seiner Gründung einen Einfluß bis weit nach Mitteleuropa hinein ausübte.

Vor wenigen Jahren erschien dann von F. Villard eine Arbeit, die sich eingehend mit diesen Kannen beschäftigt⁷⁾. Villard legt einen Grabfund aus Tarquinia im Louvre vor, der neben einer solchen Oinochoe u. a. eine reich verzierte Bronzeschale und vier Bucherokannen ungefähr aus den zwanziger Jahren des 7. Jahrhunderts enthält. Auf Grund dieses Zusammenhangs und unter Heranziehung anderer Neufunde schlug er eine wesentlich höhere Datierung aller dieser Bronzekannen in die zweite Hälfte oder enger gefaßt in das letzte Viertel des 7. Jahrhunderts vor, was eine völlige Neuinterpretation der Funde in Mitteleuropa zur Folge haben mußte.

Ferner meinte Villard, endlich als Herstellungszentrum dieser Kannen Rhodos sichern zu können, obschon auch er aus den rhodischen Nekropolen kein Stück nennen konnte; denn die Metallanalysen der Kanne im Louvre, der genannten Schale und eines ebenfalls in diesen Fund gehörigen Perlrandbeckens stimmen so weitgehend überein, daß er diese Gegenstände nur als Produkte einer Werkstatt ansprechen möchte. Wegen ihrer Verzierung war für ihn die Herkunft der Bronzeschale aus Rhodos evident, was somit alle drei Gefäße als rhodische Waren auswies.

Zu Villards hohem Zeitansatz haben im vergangenen Jahr W. Dehn und der Verf. kurz Stellung bezogen⁸⁾. Eine genauere Begründung unserer Position soll hier nachgetragen werden.

Die neuen geschlossenen Grabfunde aus Italien widerlegen Jacobsthals Spätdatierung dieser Bronzekannen eindeutig; sie müssen vielmehr als eine beliebte Beigabe der jüngeren reichen orientalisierenden Gräber Mittelitaliens angesprochen werden. Neben solchen bereits von Villard aufgezählten Exemplaren aus Tarquinia, aus Populonia tomba dei flabelli di bronzo⁹⁾, und aus Oliveto Citra bei Salerno¹⁰⁾ sind ferner folgende Kannen zu nennen: eine aus dem Kuppelgrab von Casaglia¹¹⁾, eine von Saturnia Grab 3 des sepolcreto di Pratogrando in Pian di Palma¹²⁾ und zwei von Fabriano¹³⁾. Aller-

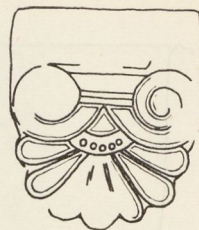


Abb. 1

Verzierung der
oberen Attasche
der Kanne aus
Kappel. M. 2:3

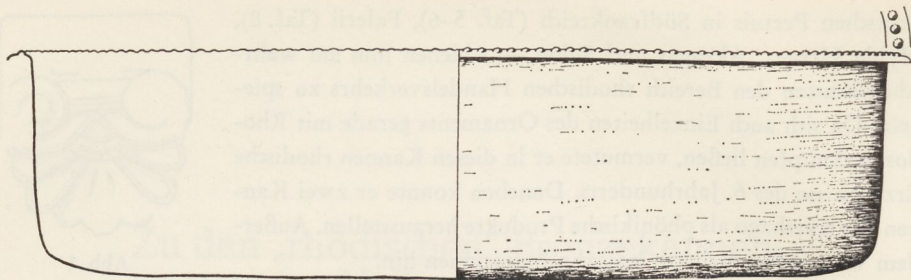


Abb. 2. Perlrandbecken aus Gela. M. 1:4

dings läßt sich von diesen Funden nur der von Tarquinia im Louvre relativ exakt datieren, wobei jedoch als Unsicherheitsfaktor hinzukommt, daß wir über die Form der Bestattung nichts erfahren. Villard stellt die Bronzeschale und die ritzverzierten Bucherokannen etwa in die Übergangszeit zwischen protokorinthischem und korinthischem Stil oder wenig später, jedoch noch vor den Ausgang des 7. Jahrhunderts. Die anderen genannten Gräber enthalten mehrere Bestattungen oder chronologisch nicht genau fixierbare Gegenstände. So weist z. B. die bekannte *tomba dei flabelli di bronzo* von Populonia vier Totenbetten auf. Die Beigaben reichen zeitlich von einer rhodischen Vogelschale¹⁴⁾ und mehreren protokorinthischen Salbgefäßen bis zu einem korinthischen Aryballos¹⁵⁾ und einem figürlichen rhodischen Gefäß¹⁶⁾ erst der Mitte des 6. Jahrhunderts.

Daß unsere Kannen nicht ausschließlich zu den älteren Gegenständen innerhalb dieser Gräber gehören, zeigt mit Sicherheit ein weiterer Fund, die *tomba del Figulo*, II^o tumulo delle Migliarine aus Vetulonia. Es handelt sich dabei um nur eine Bestattung; es sind also alle Beigaben gleichzeitig niedergelegt worden. I. Falchi hat dieses Grab bereits 1894 in den *Not. Scavi* 344 ff. veröffentlicht, leider ohne eine Abbildung der beiden Bronzekannen¹⁷⁾, so daß sie bisher nicht in die Diskussion miteinbezogen werden konnten. Die Kannen sind stark beschädigt, von der einen sind sogar nur einzelne Bruchstücke vorhanden. Die Auflagen der Rotellen und Attaschen sind bis auf einen Rest an der Mündung der besser erhaltenen Oinochoe Inv. 8332 (Taf. 7) verloren. Auf diesem Blechfragment sind gerade noch eine Spirale und einige Blätter einer Palmette erkennbar, ohne daß daraus aber das ganze Motiv eindeutig rekonstruiert werden könnte. Es fehlen also die für einen exakten Vergleich wichtigsten Details, doch gehören beide Kannen zweifelsfrei zu dem beschriebenen Typus.

Die zahlreichen Salbgefäße aus der *tomba del Figulo*¹⁸⁾ machen deutlich, daß die Bestattung nicht vor dem frühen 6. Jahrhundert erfolgt sein kann. Wir gewinnen durch diesen klaren Befund und durch die oben genannten Zusammenhänge ausreichende Anhaltspunkte dafür, daß unsere Bronzekannen nicht nur im späten 7. sondern auch noch im frühen 6. Jahrhundert in mittelitalischen Gräbern eine beliebte Beigabe waren. Dies ist der Ansatz, von dem aus wir die Zeitstellung der mitteleuropäischen Hallstattkultur Stufe D 1 bestimmen müssen.

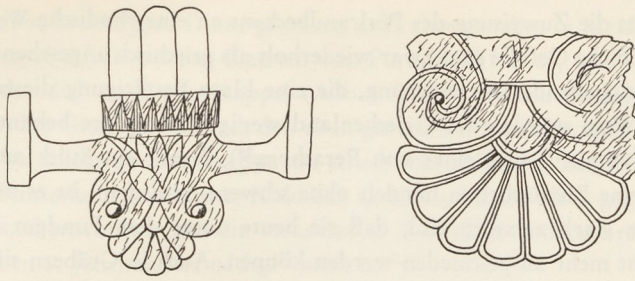


Abb. 3. Attaschenzier der Kanne aus Kamiros.

Wahrscheinlich sprach sich Villard deshalb so klar für eine Datierung der Kannen vor 600 aus, weil er die von Pertuis in der Provence und damit auch die beiden süddeutschen Fundstücke mit einer rhodischen Handelstätigkeit vor der Gründung Massilias in Verbindung bringen wollte¹⁹⁾. Die Grabung von St. Blaise an der Rhône-mündung macht ja eine rhodische Handelsniederlassung bereits in der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts wahrscheinlich²⁰⁾. Doch ist es nach den zahlreichen Vorkommen solcher Kannen in Mittelitalien²¹⁾ nicht mehr sicher, daß die Exemplare von Kappel und von Vilsingen, wie Jacobsthal noch als gewiß annahm, allein über den Rhône-weg nach Norden gelangen konnten, besonders da die Zwischenstation Vienne zweifelhaft ist. Denn mittelitalische Importe etwa aus dieser Zeit sind auch am Alpenrand gefunden worden. Ich brauche dazu nur auf das bekannte Bronzebecken von Castelletto Ticinese hinzuweisen²²⁾, das in Vetulonia, circolo delle Sfingi seine beste Parallele hat²³⁾, oder auf ein figürlich verziertes picenisches Blechfragment aus Fornovo di San Giovanni, Prov. di Bergamo, das auf der Ausstellung in Mailand anlässlich des internationalen Kongresses für Vorgeschichte in Rom 1962 gezeigt wurde. Auch der starke etruskische Einfluß auf die frühe Estekunst fällt in die gleiche Zeit²⁴⁾. Ebenfalls lassen sich in dieser Periode manche Verbindungen, die von Etrurien über die Alpen bis in den Westhallstattkreis führen, aufzeigen. Zu erinnern wäre dafür z. B. an die großen Bronzekessel, die nicht selten in reichen Hallstatt D 1-Bestattungen angetroffen werden und sicher von etruskischen Exemplaren herzuleiten sind²⁵⁾. Vor allem wird aber die Verknüpfung der beiden süddeutschen Kannen mit der rhodischen Handelstätigkeit an der südfranzösischen Küste im 7. Jahrhundert dadurch hinfällig, daß sich diese Gefäße nicht als rhodische Arbeiten identifizieren lassen.

Villard hat selbst beschrieben, wie schwierig ein Anschluß der Kannenornamente an rhodische Erzeugnisse ist und daß ebenfalls korinthische Vasen für viele Einzelheiten in gleicher Weise herangezogen werden könnten. Eine etruskische Fabrikation schloß er mit dem Hinweis auf die große Qualität der Gefäße aus. Die rhodische Herkunft der Bronzekannen schien ihm erst durch die Metallanalyse der Oinochoe im Louvre, die weitgehend mit der der figürlich verzierten Bronzeschale und mit der des Perlrandbeckens übereinstimmt, gewiß.

Doch ist bereits die Zuweisung des Perlrandsbeckens an eine rhodische Werkstatt unwahrscheinlich. Solche Gefäße sind zwar wiederholt als griechisch angesehen worden²⁶⁾, doch fehlt eine eingehende Untersuchung, die eine klare Bestätigung dieser Annahme gebracht hätte. Wohl wurden aus Griechenland wenige Exemplare bekannt gemacht, mehrere von Olympia²⁷⁾ und eines von Perachora²⁸⁾, ferner ein Stück aus Korfu²⁹⁾. Da es sich um reine Blecharbeiten handelt ohne schwere Attaschen, ist es möglich, daß solche Gefäße so stark zerstört sind, daß sie heute unter dem Fundgut griechischer Heiligtümer nicht mehr ausgeschieden werden können. Auch in Gräbern sind ähnliche Becken keine übliche Beigabe, so daß wir überhaupt über griechische Bronzeschüsseln dieser Zeit schlecht unterrichtet sind. Es bleibt daher ein erheblicher Unsicherheitsfaktor. Es bietet sich aber ebenfalls die Interpretation an, daß es sich bei den Perlrands Becken aus Olympia und Perachora um italischen Import handelt, an dem in diesen Heiligtümern kein Mangel ist³⁰⁾. Auch aus dem großgriechischen Bereich sind nicht viele Perlrands Becken veröffentlicht. Außer denen von Syrakus kann ich nur noch eines von Megara Hyblaea und eines von Gela (Abb. 2) nennen³¹⁾. Dagegen läßt sich ohne Mühe allein aus den Veröffentlichungen eine lange Liste solcher Gefäße aus Mittelitalien zusammenstellen, vor allem aus Etrurien und aus dem Picenum³²⁾. Von dort mögen auch solche Becken in die reichen Gräber auf dem Glasinac gelangt sein³³⁾. Die Perlrands Becken aus Mitteleuropa³⁴⁾ können nach dem oben Gesagten direkt über die Alpen importiert worden sein oder durch das Rhône-tal aus Südfrankreich, wo sie ebenfalls mehrfach belegt sind³⁵⁾. In beiden Fällen ist mittelitalische Herkunft wahrscheinlich. Bei der großen Variationsbreite, die diese Gefäße zeigen, ist sicherlich mit mehreren Werkstätten zu rechnen; dabei ist es für den Fund aus Tarquinia im Louvre naheliegend, an ein lokales etruskisches Fabrikat zu denken.

Können wir mit den Perlrands Becken auch zu keinem gesicherten Ergebnis kommen, so wird doch der Schluß aus der Analyse dadurch verkehrt, daß es sich bei der mitunter-suchten und als rhodisch angesprochenen Schale vielmehr um eine etruskische Arbeit handeln muß. Der ostgriechische Einfluß ist zwar nicht zu übersehen, doch zeigen der fliegende Vogel, der Jäger und andere Details so starke etruskische Züge, wie F. Hiller überzeugend herausstellen konnte³⁶⁾, daß an der Zuordnung dieser Schale an eine hervorragende etruskische Werkstatt kein Zweifel mehr bestehen kann, zumal auch die Schalenform in Mittelitalien geläufig ist³⁷⁾.

Nach der Metallanalyse, die diese Schale mit den beiden anderen Gefäßen eng zusammengeschlossen hat, müssen wir nun aber auch die Bronzekanne als ein etruskisches Werk ansehen. Diese Zuweisung wird dadurch befestigt, daß ein Henkel aus Falerii (Taf. 8)³⁸⁾, der in seiner Attaschenornamentik vollkommen mit derjenigen der Kanne im Louvre übereinght, durch die aufgesetzten Widderköpfe als eine mittelitalische Arbeit ausgewiesen wird. Die beste Parallele bietet eine etwas anders geformte Oinochoe aus Populonia (Taf. 8)³⁹⁾, bei der keinerlei Zweifel bestehen kann, daß es sich um ein etruskisches Produkt handelt.

Die gleiche Verzierung der oberen Attasche, die noch eine ganze Anzahl von Kannen aus

Mittelitalien aufweist⁴⁰), z. T. nur graviert, z. T. aber genauso in Metallfolie aufgelegt, begegnet nun ebenfalls bei den Kannen von Pertuis (Taf. 5–6), von Vilsingen (Taf. 4) und wahrscheinlich auch von Kappel (Abb. 1 Taf. 5). Hinzu kommt noch ein Fund aus der Provinz Granada⁴¹). Nach den oben gemachten Ausführungen ist anzunehmen, daß es sich bei dieser ganzen Gruppe um etruskische Fabrikate handelt. Der Fund von Pertuis im Hinterland griechischer Kolonien spricht in keiner Weise gegen diese Ansicht, da durch Buccherovorkommen ein etruskischer Einfluß in Südfrankreich im späten 7. und im frühen 6. Jahrhundert nachgewiesen ist⁴²).

Uns ging es hier um eine möglichst genaue zeitliche und lokale Einordnung der beiden süddeutschen Bronzekannen. Wenn bei ihnen eine etruskische Provenienz vermutet wurde, soll doch nicht bestritten werden, daß die Anregung zur Herstellung solcher Gefäße ostgriechischen Werkstätten verdankt wird. Bei der Oinochoe aus Sidon⁴³), die sich durch ihre Attaschenornamente deutlich von den besprochenen Exemplaren abhebt, ist schwerlich an eine Herkunft aus Italien zu denken. Ähnliche Motive begegnen zwar auch z. B. auf Schildfesseln in Olympia⁴⁴), doch scheinen mir von Jacobsthal herausgestellte Einzelheiten, etwa das spitze Blatt im Palmettenkern auf der Bauchattasche, oder die Mischung von geometrischen und vegetabilen Ornamenten eindeutig auf den rhodisch-milesischen Kreis zu deuten.

Diese Annahme wird heute bekräftigt durch eine Kanne im British Museum, die aus Rhodos selbst, nämlich aus Kamiros stammt und die hier zum ersten Mal in die Diskussion gebracht werden kann (Abb. 3 Taf. 9)⁴⁵: Das Gefäß ist leider schlecht erhalten, es ist in mehrere Stücke zerbrochen und stark verkrustet. Die gravierten Attaschenornamente können nicht photographisch wiedergegeben werden. Auf der unteren Henkelattasche ist unter zwei verklammerten Hängespiralen eine achtblättrige Palmette zu erkennen. Die Verzierung entspricht weitgehend der der Oinochoe von Sidon⁴⁶). Ohne exakte Parallele ist dagegen die Dekoration der Mündungsattasche, wo über zwei Hängespiralen, zwischen denen eine fünfblättrige Palmette herauswächst, eine Lotusblüte ostgriechischer Form steht⁴⁷). Zwischen ihr und dem dreieggliederten Henkel liegt eine Leiste mit einem Wolfzahnmuster. Das Vorkommen des letzteren Motivs auf rhodisch-milesischer Keramik hat bereits Jacobsthal besprochen. Es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß wir hier in den Kannen aus Sidon und aus Kamiros zwei der rhodischen Erzeugnisse vor uns haben, die vorbildlich für die oben besprochenen etruskischen Werke wurden.

Auf den starken ostgriechischen Einfluß in Etrurien zu dieser Zeit ist wiederholt hingewiesen worden. Ich brauche nur an Fayencearbeiten⁴⁸) oder an rhodische Vogelschalen⁴⁹) zu erinnern oder an figürliche Salbgefäße, wie wir sie in dem oben genannten Grab aus Vetulonia oder in der tomba dei flabelli di bronzo von Populonia fanden. In diesem gleichen Zusammenhang müssen wir auch die besprochenen Bronzekannen sehen.

Anmerkungen

Abb. 1 wurde nach einem Abguß, den mir H. Hafner, Karlsruhe, vermittelte, gezeichnet. Die Vorlage für Abb. 2 stellte mir freundlicherweise S. Schiek, Tübingen, zur Verfügung. Die Skizze Abb. 3 verdanke ich S. Haynes, London.

Die Photographien der Kannen aus Vilsingen und aus Pertuis erhielt ich dankenswerterweise durch S. Schiek, Tübingen und F. Benoit, Marseille. Die Aufnahmen des Kannenfragnments aus Kappel verdanke ich dem Bad. Landesmus. Karlsruhe, die der einen Kanne aus Vetulonia dem Mus. Arch. Firenze und die des Henkels aus Falerii dem Deutschen Arch. Inst. in Rom. Bei der Wiedergabe der Kanne aus Kamiros handelt es sich um eine Photographie des Arch. Seminars Marburg.

- 1) Vgl. zuletzt W. Dehn u. O.-H. Frey in: *Atti del VI Congr. Internaz. delle Scienze Preist. e Protost.* 1 (1962) 197 ff.
- 2) Vgl. Dehn, *Fundber. aus Schwaben N. F.* 14, 1957, 78 ff.; ders. in: *Neue Ausgrabungen in Deutschland* (1958) 127 ff.
- 3) Importiert sind z. B. Perlrandbecken, die in Italien in Zusammenhängen vom Ausgang des 8. bis zum späten 6. Jahrhundert vorkommen, vgl. z. B. H. Hencken, *Am. Journal of Arch.* 62, 1958, 259 f. (Syrakus Fusco-Nekropole Grab 219) und ebd. 260 (Orvieto, Grab Ia in Florenz). Zu den Perlrandbecken in Mitteleuropa siehe: P. Reinecke in *Opuscula Archaeologica Oscari Montelio Septuagenario dicata* (1913) 105 ff. und zuletzt G. Riek, *Der Hohmichele. Heuneburgstudien 1* (1962) 175 ff. Folgende Funde sind bekannt: Pürgen, Kr. Landsberg/Lech, Oberbayern, siehe Reinecke a. a. O.; Hundersingen „Gießübel — Talhau“, Kr. Saulgau, Württemberg; Hügel 2 (4 Perlrandbecken) siehe Reinecke, *A. u. h. V.* 5 (1911) 328 f. Taf. 56, 1033; P. Goeßler in *Beschreibung des Oberamts Riedlingen*² (1923) 214 mit Abb. 12, 20, und Hügel 4 (2 Perlrandbecken) siehe S. Schiek, *Fundber. aus Schwaben N. F.* 14, 1957, 141 mit Taf. 24 A 2–3; Ludwigsburg „Römerhügel“ Württemberg, siehe z. B. den Hinweis bei Riek a. a. O. 176. Der Grabfund jedoch ohne besondere Nennung des Beckens publiziert von O. Fraas, *Archiv f. Anthr.* 14, 1883, 335 ff.; Port Alban, Kt. Fribourg, siehe J. Déchelette, *Manuel III*² (1927) 270 mit Abb. 302, 7. Das Becken mit doppelter Perlreihe Hohmichele Grab VI (Riek a. a. O. 175 ff. Taf. 8, 145) stellt Riek mit anderen lokalen Fabrikaten zusammen. Sehr ähnliche Gefäße mit zwei Perlreihen auf dem Rand, jedoch glattem oder anders profiliertem Boden sind aber auch in Mittelitalien gefunden worden, vgl. z. B. L. Pareti, *La Tomba Regolini Galassi* (1947) 238. 385 Taf. 22 u. 59. Zu diesen letzteren Becken vgl. Dehn, *Festschr. G. Riek, in Vorbereitung.* — Zu Nachahmungen mittelitalischer Bronzekessel aus Hallstattgräbern vgl. C. F. C. Hawkes u. M. A. Smith, *The Antiqu. Journal* 37, 1957, 191 ff.
- 4) K. A. Neugebauer, *Arch. Anz.* 1925, 183 ff.; H. Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz* (1943) 22 ff.; H. A. Cahn in: *Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule*, Dijon 1957. *Publ. de l'Univ. de Dijon* 16, 1958, 21 ff.; W. Drack, *Ältere Eisenzeit der Schweiz*, Kanton Bern 2. Teil. *Materialh. z. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz* 2 (1959) 8 ff.
- 5) W. Kimmig u. W. Rest, *Jahrb. RGZM.* 1, 1954, 179 ff. (Kappel); Schiek in: *Festschr. f. Peter Goeßler. Tübinger Beitr. z. Vor- u. Frühgesch.* (1954) 150 ff. (Vilsingen).
- 6) P. Jacobsthal, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 44, 1929, 220; ders., *Germania* 18, 1934, 18 f.
- 7) F. Villard, *Mon. Piot* 48 Fasc. 2, 1956, 25 ff.
- 8) Dehn u. Frey a. a. O. 200 f.
- 9) A. Minto, *Mon. Ant.* 34, 1932, 345 ff. mit Abb. 17–20 u. Taf. 11; ders., *Populonia* (1943) 146 ff. mit Abb. 53 u. Taf. 35.
- 10) P. C. Sestieri, *Not. Scavi* 1952, 58 ff. mit Abb. 6; Villard, *La céramique grecque de Marseille* (1960) 73 Anm. 11.
- 11) P. Mingazzini, *Studi Etruschi* 8, 1934, 68 mit Abb. 9.
- 12) Minto, *Mon. Ant.* 30, 1925, 668 mit Abb. 40.
- 13) Eine unveröffentlicht im Museum Ancona. Für die zweite vgl. E. Brizio, *Not. Scavi* 1899, 370 ff.; P. Marconi, *Mon. Ant.* 35, 1935, 275 ff. mit Abb. 6–7.
- 14) Minto, *Mon. Ant.* 34, 1932, 355 f. Abb. 23 Taf. 14, 9; ders., *Populonia* 154 Abb. 58 Taf. 39, 8.
- 15) Minto, *Mon. Ant.* 34, 1932, 357 f. Abb. 25.

- 16) Minto, Mon. Ant. 34, 1932, 359 f. Abb. 26 Taf. 15, 3; ders., *Populonia* 155 Taf. 39, 4. Vgl. dazu R. A. Higgins, *Catalogue of the Terracottas British Museum* 2 (1959) 17.
- 17) Mus. Arch. Firenze, Inv. 8332: H. 23 cm und Inv. 8334. Für Auskünfte bin ich G. Caputo, Florenz, zu Dank verpflichtet.
- 18) C. V. A. Italia Taf. 374, 1–2. 4–5. 7–21. 25. 28 und Taf. 375. Zu den figürlichen Gefäßen vgl. Higgins a. a. O. 19. 25. 30. 34. 40. 42. 52–53.
- 19) Villard, Mon. Piot 48 Fasc. 2, 1956, 50 ff.; ders., *Marseille* 72 ff.
- 20) Villard a. a. O.; H. Rolland, *Fouilles de Saint-Blaise*. Gallia Suppl. 3 (1951) 60 ff. 207.
- 21) Außer den Anm. 9–13 und 17 genannten Kannen: ein weiterer Henkel aus Vetulonia im Museum Florenz ohne Inv. Nr., eine Kanne aus Cerveteri in Florenz Inv. 75438 und mehrere Henkelfragmente von Città di Castello in Florenz Inv. 77809–11 und ohne Inv. Nr. Ferner notierte ich neben dem schon von Jacobsthal a. a. O. beschriebenen Henkel von Falerii weitere Henkel ebendaher, Necropoli di Colonette, in der Villa Giulia in Rom. Bei Dall'Osso, *Guida Illustrata del Museo Nazionale di Ancona* (1915) Abb. S. 154 oben Mitte läßt sich ein Henkel erkennen, der aus Numana stammt. Ferner zählt Marconi, *Mon. Ant.* 35, 1935, 351 mehrere Bronzekannen aus dem Picenum auf, die sicherlich teilweise unserm Typus zuzurechnen sind. Jedenfalls sah ich 1955 bei einem Besuch in Ancona unter den Funden aus dem zerstörten Museum Reste von 10 solcher Bronzekannen, ohne daß sich aber die genauen Fundorte heute noch feststellen ließen.
- 22) Zuletzt dazu L. Brown, *The Etruscan Lion* (1960) 22 ff. Taf. 11a.
- 23) Falchi, *Not. Scavi* 1900, 477 ff. Abb. 11; O. Montelius, *La civilisation primitive en Italie* (1904) Taf. 179, 2; dazu Brown a. a. O.
- 24) Vgl. Frey, *Germania* 40, 1962, 56 ff. Eine umfassende Vorlage dieser Funde ist in Vorbereitung.
- 25) Hawkes u. Smith a. a. O. Für noch ältere Kontakte vgl. den Fund vom Kastenwald bei Colmar: M. Jehl u. C. Bonnet, *Cahiers Alsaciens d'Arch., d'Art et d'Hist.* 1957, 19 ff.; Dehn u. Frey a. a. O. 200.
- 26) So schon A. Furtwängler, *Olympia IV* (1890) 94 und P. Reinecke, *Festschr. Montelius a. a. O.*; vgl. auch P. Jacobsthal u. E. Neuffer, *Préhistoire* 2, 1933, 18 u. a.
- 27) Furtwängler a. a. O. 94 u. Taf. 35, 646 (3 Exemplare). Auch die neuen Grabungen haben ein Beckenfragment dieser Art erbracht (Inv. 13936), das mir durch die Vermittlung von E. Kunze, Athen, bekannt wurde.
- 28) H. Payne, *Perachora* (1940) 160 mit Abb. 23, 1. Der doppelt umgeschlagene Rand ist ungewöhnlich, vgl. aber auch z. B. ein Becken mit weit umgeschlagenem Rand von Osovo, Jugoslawien s. u.
- 29) Furtwängler a. a. O.
- 30) E. Kunze in: *Studies presented to David Moore Robinson* 1 (1951) 736 ff.
- 31) Hencken, *Am. Journal of Arch.* 62, 1958, 259. 262 f. 265 nennt drei Exemplare aus der Fusco-Nekropole von Syrakus. Auf ein viertes Exemplar aus Syrakus, Mus. Syrakus Inv. 53808 machte mich freundlicherweise S. Schiek, Tübingen, aufmerksam, dem ich auch den Nachweis des Beckens von Gela, Mus. Syrakus Inv. 14575 verdanke. Das Becken von Megara Hyblaea, Mus. Syrakus Inv. 4609, ist bereits bei Furtwängler a. a. O. erwähnt.
- 32) Vgl. z. B. Rom Forum Grab K und Esquilin Grab CXXVII, E. Gjerstad, *Early Rome* 2 (1956) 133 mit Abb. 132, 7 u. 256 f. mit Abb. 227, 5; Veji, J. Palm, *Opuscula Arch.* 7, 1952, 68 Taf. 23; Cerveteri, Tomba Regolini Galassi vgl. jetzt Pareti a. a. O. 238 Taf. 22; Città Castellana, Montelius, *Civilisation prim.* Taf. 309, 19; Saturnia, tomba 3 di Pratogrande, Minto, *Mon. Ant.* 30, 1925, 667 f. mit Abb. 40; Vetulonia, tomba del Duce, Furtwängler a. a. O.; Fabriano, Marconi, *Mon. Ant.* 35, 1935, 301; Tolentino, Montelius, *Civilisation prim.* Taf. 157, 12. Zahlreiche weitere Funde sind aufgezählt bei E. H. Dohan, *Italic Tomb-Groups* (1942) 21. 23 f. und Hencken, *Am. Journal of Arch.* 62, 1958, 266.
- 33) A. Benac u. B. Čović, *Glasinac* 2. Kat. d. Vorgesch. Slg. des Landesmus. in Sarajevo 2 (1957) 70 f. 73 mit Abb. 6 u. Taf. 18, 1; 28, 1.
- 34) Siehe Anm. 3.

- ³⁵⁾ Roquemaure, Dép. Gard, Jacobsthal u. Neuffer, *Préhistoire* 2, 1933, 18; Mailhac, Dép. Aude, M. Louis und O. u. J. Taffanel, *Le premier âge du fer languedocien* 2 (1958) 67 f. Abb. 45, 10. S. Schüle, *Madrider Mitt.* 2, 1961, 55 ff. Abb. 2, 10; Taussac, Dép. Hérault, Hencken, *Am. Journal of Arch.* 62, 1958, 267; Serres, Dép. Hautes-Alpes, J.-C. Courtois, *Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est* 12, 1961, 295 f. mit Abb. 111. Auf den letzten Fund wies mich freundlicherweise W. Dehn, Marburg, hin.
- ³⁶⁾ Vgl. F. Hiller in dieser Zeitschrift S. 27 ff. Ihm verdanke ich auch zahlreiche Hinweise und Anregungen zu meiner Untersuchung.
- ³⁷⁾ Vgl. z. B. die ebenfalls verzierten Schalen aus der tomba Regolini-Galassi, *Pareti a. a. O.* 239 Nr. 215–216 Taf. 22.
- ³⁸⁾ Jacobsthal, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 44, 1929, 204 und folgende.
- ³⁹⁾ Minto, *Mon. Ant.* 34, 1932, 345 Taf. 11, 4; ders., *Populonia* 146 Taf. 35, 17. Vgl. auch ein Henkelfragment mit aufgesetzten Vögeln und mit Pferdeköpfen statt Rotellen von *Città di Castello* in Florenz ohne Inv. Nr.
- ⁴⁰⁾ Vgl. Anm. 9 (2 Exemplare) und Anm. 21: von Vetulonia, von *Città di Castello* Inv. 77809 und ein Exemplar aus dem Picenum. Zu beachten ist, daß bei den meisten der aus Mittelitalien genannten Kannen der Belag der Attaschen nicht erhalten ist, so daß bei ihnen eine genaue Einstufung nicht erfolgen kann.
- ⁴¹⁾ Vgl. z. B. A. García y Bellido, *Hispania Graeca* (1948) Taf. 21.
- ⁴²⁾ Vgl. zusammenfassend Villard, *Marseille* 17 f. 74 f.
- ⁴³⁾ Jacobsthal, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst.* 44, 1929, 205 f. mit Taf. 3, 1; 4, 1–2.
- ⁴⁴⁾ Zu der oberen Attasche vgl. E. Kunze, *Archaische Schildbänder. Olympische Forsch.* 2 (1950) 210 f.
- ⁴⁵⁾ Reg. Nr. 62. 5–12. 13. Höhe 28 cm. Die Kanne wurde bereits von F. Matz, *Geschichte der griechischen Kunst* 1. Die geometrische und früharchaische Form (1950) Taf. 249 b zusammen mit einer zweiten unbekannter Provenienz aus dem *British Museum* Reg. Nr. 51. 8–1. 29 abgebildet, jedoch ohne Angabe der Herkunft. Für Auskünfte bin ich S. Haynes, London, zu Dank verpflichtet.
- ⁴⁶⁾ Wie auf der Sidonkanne sitzt auch jeweils im Mittelpunkt der Spiralen ein Niet.
- ⁴⁷⁾ Ein ähnliches Motiv weist die Kanne von Den Haag auf (Jacobsthal a. a. O. 206 Taf. 4, 3), die ebenfalls aus dem Ostmittelmeergebiet, und zwar aus Kleinasien, stammen soll.
- ⁴⁸⁾ F. W. v. Bissing, *Zeit und Herkunft der in Cerveteri gefundenen Gefäße aus ägyptischer Fayence und glasiertem Ton. Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Abt.* 1941, 2 Heft 7 passim.
- ⁴⁹⁾ Vgl. T. J. Dunbabin, *Papers Brit. School at Rome* 21, 1953, 40 f.; Villard, *Mon. Piot* 48 Fasc. 2, 1956, 52 Anm. 1.